

reverendi in Christo patris et domini nostri Bernhardi episcopi necnon prepositi, decani et capituli predictorum pro testimonio omnium premissorum sigilla nostra duximus presentibus apponenda. Actum Paderborne presentibus honorabilibus viris dominis Bertoldo, abbate predicto, Bertoldo priore monasterii sancti Pauli, Ecberto de Asseborch, decano antedicto, Johanne de Selinctorp, scholastico et magistro, Mathia de Buren, thesaurario, canonicis ecclesie sanctorum Petri et Andree apostolorum, Johanne, preposito sanctimonialium sancti Udalrici, Amelungo de Driborch, plebano forensis ecclesie, Ottone de Rethberg, comite, Bertoldo et Bertoldo dominis de Buren nobilibus, Hinrico Bolemast, Ravenone de Driborch, Lutberto dicto Westfal, Lodewico Post, Frederico de Brenken, militibus, Wilhelmo, Wilhelmo (et Johanne)¹⁾ de Vernede, ministerialibus et castrensibus ecclesie nostre, Johanne Erenfridi, Alberto de Scerue, proconsulibus, ceterisque consulibus civitatis Paderbornensis et aliis quam pluribus fidedignis, pro testibus ad premissa vocatis, atque datum anno domini millesimo CCCXXXVI. Kalendas mensis Maii.

Münster, Kgl. St. A. Fstth. Paderborn No. 625.

Original auf Pergament. Die vier wohl erhaltenen Siegel in braunem Wachs hängen an Hanfschnüren.

Eine von einer zweiten Ausfertigung des Originals genommene Abschrift findet sich im Urkundenbuche der Stadt Paderborn fol. 144—147.

Die Universität Paderborn.

Die folgenden Zeilen haben den Zweck, empfehend hinzuweisen auf ein litterarisches Werk, von welchem der erste Band vor kurzem in der Verlage der Junfermannschen Buchhandlung (H. Pape) in Paderborn erschienen ist: Geschichte der Universität Paderborn von Prof. Dr. Freijen.

Die 1614 durch den bekannten Fürstbischof Dietrich v. Fürstenberg gegründete Universität Paderborn hat als solche bestanden bis 1844, wo sie in eine philosophisch-theologische Lehranstalt verwandelt wurde. Daß die Geschichte dieser Hochschule, welche beinahe drei Jahrhunderte

¹⁾ Fehlt in der Vorlage, ist nach der Abschrift im U.-B. der Stadt Paderborn ergänzt.

hindurch den aus dem Baderborner Lande hervorgegangenen Geistlichen die wissenschaftliche Ausbildung zum großen Teil vermittelt hat, wohlgeeignet ist, zunächst in weiten Kreisen unserer engeren Heimat das lebhafteste Interesse zu erregen, liegt auf der Hand. Sie ist aber noch in anderer Beziehung wertvoll. Denn sie enthält einen Beitrag zur Geschichte des Jesuitenordens, und dieser Beitrag kann auf eine um so größere Beachtung rechnen, je eifriger man sich gerade in neuerer Zeit mit der Lehrthätigkeit jenes Ordens beschäftigt, und je reichhaltiger andererseits das Quellenmaterial ist, welches dem Verfasser dieser Geschichte zur Verfügung steht. Bis auf einige wenige im Archiv der Deutschen Provinz der Gesellschaft Jesu aufbewahrte Codices ruht dieses im Baderborner Studienfonds-Archiv und auf der Theodorianischen Bibliothek, ist also für einen hiesigen Forscher sehr bequem zu erreichen.

Der vorliegende Band enthält einiges, was bereits früher bekannt war; der erneuerte Abdruck findet seine Begründung in dem berechtigten Wunsche, der Leser möge das zerstreute Material hier zusammen haben. Bei weitem das Meiste ist jedoch zum erstenmal veröffentlicht. Ich hebe hervor: die Statuten der theologischen Fakultät (in 2 Rezensionen), Nachträge zu den Statuten, Vorschriften betreffend die Promotion, Bestimmungen über die Paedagogia, 4 Calendaria (Schulkalender), Notae ad Calendarium scholasticum, Ordo immatriculationis, Beiträge zur Geschichte des Studentenlebens, Verluste des Jesuitenkollegiums bei dem Einfall des „tollen Christian“, das fürstbischöfliche Dekret betreffend die Aufhebung des Jesuitenkollegiums, das fürstbischöfliche Dekret betreffend die Verlegung der Markkirchpfarre in die Jesuitenkirche, Huldigung der Universität vor König Jérôme im Jahre 1808. Von den „Abhandlungen“, welche einleitende Erläuterungen zu den Quellen bieten, sind am wertvollsten diejenigen, welche auf Akten der nicht jedem zugänglichen Baderborner Ordinariats-Registatur beruhen.

Der Inhalt des Bandes läßt also an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig, und wenn diesem ein zweiter, mit gleicher Sorgfalt bearbeiteter folgt, so ist eine breite, solide Grundlage geschaffen, auf der die Geschichte der Universität in befriedigender Weise aufgebaut werden kann. Hoffen wir, daß Fortsetzung und Schluß des lohnenden Werkes recht bald erscheinen.

Oberlehrer W. Richter.